

len, als sich dafür im Kritischen Bericht die „Genehmigung“ holen.

Diese Überlegungen sind nicht als Kritik an den Herausgebern zu verstehen, die sich ihrer Aufgabe mit großer Sorgfalt entledigt haben, sondern als Skepsis gegenüber einer verbreiteten Philosophie des Edierens. Nach dieser Philosophie vermerkt der Editor in einem Kritischen Bericht alles, was sein Gewissen entlastet, also eben alles. Besser schiene es mir, nur das zu vermerken, was für den Benutzer von Interesse ist und von ihm mit einiger Wahrscheinlichkeit überhaupt wahrgenommen wird. Das hieße freilich, Unterschiede machen und auch verantworten zu müssen: zwischen einer Buxtehude-Kantate und einem späten Streichquartett Beethovens, zwischen Zufallsabweichungen einer Zweitfassung und bewußten Änderungen einer Neubearbeitung. Wer hier der Willkür Tür und Tor geöffnet sieht, sei daran erinnert, daß Editionen, selbst wenn sie mit hohen wissenschaftlichen Ansprüchen erarbeitet wurden, ihre Zeitbedingtheit dennoch häufig nicht verleugnen können: Bachs *h-moll-Messe* liegt inzwischen in vier „klassischen“ Ausgaben vor, ohne daß eine fünfte überflüssig geworden wäre.

Unter den Quellen zum *Weltgericht*, die die Herausgeber erwähnen, vermisste ich den hochformatigen Klavierauszug von Hofmeister mit der Plattennummer 804 (vgl. meine Arbeit *Deutsche Oratorien 1800 bis 1840*, S. 29.)

(Dezember 1982)

Martin Geck

Diskussion

Da von meinem Buch *Die Tonsprache* (Tutzing 1980) noch keine sachliche Kritik erschienen ist (s. meinen Diskussionsbeitrag in *Mf* 36, 1983, S. 56), versuche ich, durch die folgende Orientierung der Leserschaft eine musikwissenschaftliche Diskussion meiner Ideen anzuregen.

Der erste Teil meiner Arbeit ist eine Grammatik der Tonsprache und geht davon aus, daß die Tonstufen, die Elemente unseres siebenstufigen Ton- oder Tonsprachsystems, keine Zeichenfunktion besitzen und benötigen. Der syntaktische Zusammenhang der tonalen Musik beruht prinzipiell auf dem dreiphasigen Bewegungsvorgang der melodischen Abweichung von und Rückkehr zu einer harmonischen (Dreiklangs-)

Struktur. Daraus ergibt sich die grammatische Form des tonsprachlichen „Satzes“, zusammengesetzt aus den syntaktischen (Haupt- und Zwischen-) Satzfunktionen. Z. B. kann die musikalische Einheit der Tonart nur syntaktisch definiert werden, was zu der Einteilung der Tonleiterstufen in die Klassen der Haupt- und Zwischenstufen führt. Innerhalb des schichtenweisen Aufbaus unserer Musik entstehen durch die verschiedenen Arten der „Satz“verbindungen übergeordnete grammatische Einheiten, welche die Unterscheidung von Haupt- und Nebensätzen ermöglicht. Unter diesen ist die Nebensatzform der „Tonikalisierung“ von Tonartsharmonien durch die Einfügung von Zwischendominanten am wichtigsten.

Die Wechselbeziehung zwischen dem tonalen und zeitlichen Aspekt der Musik wird durch die Unterscheidung von tonalen und rhythmischen syntaktischen Funktionen berücksichtigt, deren gegenseitiges Verhältnis in einem Zuordnungsschema dargestellt ist. Dies beruht auf der Bestimmung des Schlagzeitenabstands einer Komposition als der Dauer ihrer kürzesten Harmonien, so daß man von einer Entsprechung zwischen diesem „horizontalen Quantum“ als Maß- bzw. Zählleinheit für die musikalischen Zeitintervallgrößen und dem „vertikalen Quantum“ des Tonstufenabstands als Maß- bzw. Zählleinheit für die musikalischen Tonintervallgrößen sprechen kann. Aufgrund der Unterscheidung zwischen der metrischen und rhythmischen Struktur der Musik läßt sich die syntaktische Gleichwertigkeit von zwei- und dreiteiligem Metrum in allen Größenschichten der grammatischen Struktur eines Stückes demonstrieren, welche die häufig vorkommende und große Variabilität der rhythmischen Struktur erlaubende Dehnung zweiteiliger metrischer Einheiten zu dreiteiligen bzw. Kürzung dreiteiliger zu zweiteiligen ermöglicht (mit zahlreichen Beispielen belegt).

Der Begriff der tonalen syntaktischen Satzfunktionen hat die Einführung eines syntaktischen, den aktuellen Zusammenklang transzendierenden Harmoniebegriffs neben dem auditiven, dem Zusammenklang immanenten der Dreiklangsharmonie zur Folge, welcher eine logische Erklärung für die Harmonie dissonanter Zusammenklänge, vor allem der dissonanten Dominanthermonien (mit Dominantseptime und Dur- oder Mollnone) liefert.

Der erste Teil der *Tonsprache* schließt mit einer Besprechung der Schlußformeln und demonstriert dann die Methode von tonal-rhythmischen

schen Stimmführungsanalysen an den Beispielen einer Bachschen Fuge und eines Beethovenschen Sonatensatzes.

Der zweite Teil befaßt sich mit der musikalischen Theorie und Praxis unseres Jahrhunderts. Kritisiert wird vor allem: bei Hugo Riemann und seinen Nachfolgern die dualistische Molltheorie, bei Heinrich Schenker und seiner Schule das Fehlen einer Zuordnung zwischen dem tonalen und rhythmischen Aspekt der Musik, bei Arnold Schönberg und der seriellen Musik die dodekaphone Theorie und bei Paul Hindemith die Ableitung der chromatischen Tonleiter. Dem schließt sich eine ausführliche Diskussion und Widerlegung der ästhetischen Widerspiegelungstheorie an.

Die letzten Kapitel behandeln die atonale Musik, deren verschiedene Abarten zuerst phänomenologisch charakterisiert werden. Dann folgt der Versuch, die Entstehung der atonalen Musik psychologisch zu erklären, der zu der Diagnose der Atonalität als eines pathologischen kulturellen Phänomens führt, welches ich nach Erich Fromm als die musikalische Form der Nekrophilie bezeichne. Das Buch schließt mit einem Ausblick auf die Zukunft ab.

Gerhard Albersheim

Eingegangene Schriften

Die alphabetische Katalogisierung von Tonträgern. Bearbeitet von Simone WALLON, Kurt DORFMÜLLER. Frankfurt: C. F. Peters 1983. 105 S. (Code International de Catalogage de la Musique. Vol. V.)

WILLI APEL: Die italienische Violinmusik im 17. Jahrhundert. Wiesbaden: Franz Steiner Verlag 1983. X, 244 S. (Beihefte zum Archiv für Musikwissenschaft. Band XXI.)

JOCHEN ARBOGAST: Stilkritische Untersuchungen zum Klavierwerk des Thomaskantors Johann Kuhnau (1660–1722). Regensburg: Gustav Bosse Verlag 1983. 244 S. (Kölner Beiträge zur Musikforschung. Band 129.)

VERGILIJ ATANASSOV: Die bulgarischen Volksmusikinstrumente. Eine Systematik in Wort, Bild und Ton. München–Salzburg: Musikverlag Emil Katzsbichler 1983. 262 S., zahlreiche Abb.

Ludwig van Beethoven. Hrsg. von Ludwig FINSCHER. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1983. XVI, 421 S. (Wege der Forschung. Band CDXXVIII.)

GIANCARLO BIZZI: *Specchi Invisibili dei Suoni. La costruzione dei canoni: risposta a un enigma.* Roma: Centro Internazionale di Studi per la divulgazione della Musica Italiana 1982. 168 S.

JOHANNES BRAHMS. Leben und Werk. Hrsg. von Christiane JACOBSEN. Wiesbaden: Breitkopf & Härtel (1983). 200 S., zahlreiche Abb., Notenbeisp.

HEINRICH K. BREIDENSTEIN: Die Inauguration des Beethoven-Monuments zu Bonn. Faksimilennachdruck der „Festgabe zu der am 12ten August 1845 stattfindenden Inauguration des Beethoven-Monuments“ Bonn 1845 und der aktenmäßigen Darstellung „Zur Jahresfeier der Inauguration des Beethoven-Monuments“ Bonn 1846. Bonn: Ludwig Röhrscheid Verlag 1983. 53 S., 2 Faksimilebeilagen, 3 Stahlstiche.

CESAR BRESGEN: *Die Improvisation in der Musik.* Wilhelmshaven: Heinrichshofen's Verlag (1983). 116 S., Notenbeisp. (Musikpädagogische Bibliothek. Band 27.)

A. CAMBIER: *De definitieve bevestiging van Cyriaan De Rore's Ronsische afkomst uit archiefstukken te Parma en te Ronse. Een nieuwe en definitieve oplossing in verband met zijn genealogie. Overdruk uit Annalen, Geschied- en oudheidkundige kring van Ronse en het tenement van inde XXXII, 1983, S. 221–249.*

Catalogue of the Mendelssohn Papers in the Bodleian Library, Oxford. Vol. II. Music an Papers. Compiled by Margaret CRUM. Tutzing: Hans Schneider 1983. 133 S. (Musikbibliographische Arbeiten. Band 8.)

JOSEF DAHLBERG: Studien zur geistlichen Chormusik Heinrich Lemachers (1891–1966) unter besonderer Berücksichtigung ihrer liturgischen Funktion. Regensburg: Gustav Bosse Verlag 1983. 424 S. (Kölner Beiträge zur Musikforschung. Band 131.)

Peter Maxwell Davies. Ein Komponistenporträt. Hrsg. von Renate JEUTNER. Bonn: Boosey & Hawkes (1983). 127 S., Notenbeisp., Abb.

SERGIO DURANTE – MARIA NEVILLA MASARO: *Catalogo dei manoscritti musicali del Conservatorio „Cesare Pollini“ di Padova.* Torino: Edizioni di Torino 1982. XXII, 159 S. (Cataloghi di Fondi Musicali Italiani. 1.)

BARBARA ENGELBERT: *Wystan Hugh Auden (1907–1973). Seine opernästhetische Anschauung und seine Tätigkeit als Librettist.* Regensburg: Gustav Bosse Verlag 1983. 277 S. (Kölner Beiträge zur Musikforschung. Band 130.)

Der Gregorianische Choral, Europäisches Erbe. Leuven: Katholieke Universiteit Leuven. 1983. 238 S. (Internationales Musikwissenschaftliches Colloquium, K. U. Löwen, Abteilung Musikwissenschaft).

Das Große Lexikon der Musik. Neunter und zehnter Band: *Geschichte der Musik.* Teil 1 und 2. Hrsg. von Gerald ABRAHAM. Freiburg–Basel–Wien: Verlag Herder (1983). XVI, 742 S., Notenbeisp., Abb.